

Nicolás ÁLVAREZ DE LAS ASTURIAS, La „Collectio Lanfranci“. Origine e influenza di una collezione della Chiesa anglo-normanna (Pontificia Università della Santa Croce. Monografie giuridiche 32) Milano 2008, Giuffrè, XIII u. 282 S., ISBN 88-14-14025-1, EUR 30. – Als *Collectio Lanfranci* bezeichnet die Wissenschaft eine Überarbeitung und Straffung der Pseudoisidorischen Dekretalen. Wahrscheinlich im Kloster Le Bec (Nordfrankreich) in den sechziger Jahren des 11. Jh. entstanden und durch den Prior des Klosters und späteren Erzbischof von Canterbury Lanfranc nach England gebracht, wurde die Sammlung Ende des 11. und in der ersten Hälfte des 12. Jh. auf der Insel systematisch und in der Normandie sporadisch verbreitet. Die wichtigsten Stufen dieser Entwicklung hat Zachary N. Brooke 1931 in seinem Buch „The English Church and the Papacy from the Conquest to the Reign of John“ nachgezeichnet. Daran knüpft die Arbeit des hier vorzustellenden Buches an, dessen Vf. eine kritische Edition der *Collectio Lanfranci* vorbereitet. Nach einem Überblick über die bisherige Forschung (S. 2–15), die sich nach dem Buch Brookes hauptsächlich auf die Präsentation neuer Hss. konzentrierte, befaßt sich A. im zweiten Kapitel mit dem Aufbau der Sammlung und versucht, ihre pseudoisidorischen Vorlagen näher zu bestimmen (S. 17–51). Das Ergebnis bleibt trotz vieler Detailerkenntnisse vage, was zum großen Teil an der bis heute nicht geklärten, vielleicht auch gar nicht in allen Einzelheiten zu klärenden Überlieferungsgeschichte der Falschen Dekretalen liegen dürfte. Festzustehen scheint, daß die *Collectio Lanfranci* eine pseudoisidorische Hs. der Papstdekretalen und eine Hs. der pseudoisidorischen Konzilien benutzte, wobei der Codex der Papstbriefe ähnlich ausgesehen haben könnte wie der Dekretalenteil der Hs. Eton, Coll. Lib., 97 (Anfang 12. Jh.), dessen Vorlage verloren ist. Für den Konzilienteil läßt sich eine derartige Parallele nicht aufzeigen; hier sei eine größere Anzahl von Lesarten der zeitlich vor den Falschen Dekretalen liegenden Hispana Gallica auffallend. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Kompilator der Sammlung (S. 53–71), als der Lanfranc vermutet werden kann aufgrund von Glossen und Randbemerkungen in dem wichtigsten Codex der Sammlung Cambridge, Lib. of Trinity Coll., B. 16. 44. Sie dürften während seiner Lehrtätigkeit in Le Bec oder seiner Abtszeit in Caen eingetragen worden sein. Die hsl. Verbreitung (elf englische, sechs französische und sechs fragmentarische Hss. aus beiden Ländern) und die Abhängigkeiten der Codices voneinander untersucht das vierte Kapitel (S. 73–94), und im fünften Abschnitt widmet sich der Vf. der Benutzung und dem Einfluß der Sammlung, die trotz ihrer flächendeckenden Verbreitung weder in den Konzilien noch im Schrifttum des anglo-normannischen Raums nennenswerte Spuren hinterließ. Damit werden die Ergebnisse Brookes weitgehend bestätigt; aufgrund der inzwischen breiteren hsl. Basis kann A. neue Erkenntnisse besonders über den Aufbau und die Entstehung der Sammlung beisteuern. In einem umfangreichen Anhang (S. 127–260) hat der Vf. Rubriken, Incipit und Explicit des Dekretalenteils der Hs. Eton 97 mit den Rubriken, Incipit und Explicit des Dekretalenteils der *Collectio Lanfranci* verglichen, um die Abhängigkeit der *Collectio* von dem Etoner Codex zu demonstrieren und zu zeigen, in welcher Art die Vorlage weiter gestrafft und verkürzt wurde. Ein zweiter Anhang (S. 261–272) listet das Sondergut der einzelnen Hss. auf; ihm folgt ein Verzeichnis der Hss., Quellen und Literatur (S. 273–282).

D.J.